



Samstag, der 7. November

Als meine Seele in mir verzagte, gedachte ich an den HERRN, und mein Gebet kam zu dir.

Jona 2,8

„Not lehrt beten.“ So lautet ein geflügeltes Wort. Oft wird damit verächtlich und voller Hochmut der

Glaube einer anderen Person in Zweifel gezogen. Frei nach dem Motto: „Ach, sonst ist ihm Gott doch auch nicht wichtig. Aber jetzt, zum Problemlösen, dafür ist er wohl noch gut genug!“ Ich finde das ganz schön unfair. Denn es widerspricht der biblischen Tradition. Ich denke zum Beispiel an Jona: Gott erteilt ihm einen klaren Auftrag, er soll in Ninive zur Umkehr aufrufen. Doch Jona denkt nur an sich und läuft weg. Ein Vorzeige-Prophet ist er nicht. So richtig gut verläuft sein weiteres Schicksal nicht – bekanntlich landet er im Magen eines Wals. Düsterer und unbehaglicher kann ich mir keinen Ort vorstellen. Jona ist wirklich am Tiefpunkt angekommen. Und dort beginnt er zu beten. Voller Hoffnung, dass Gott ihn auch hier hören würde. Dass er ihm helfen würde. Und tatsächlich: Nach drei Tagen wird Jona wieder unversehrt ausgespuckt.

In der biblischen Tradition begegnen uns also auch Menschen, die erst einmal Abstand zu Gott suchen und dann im Dunkel des Lebens zu ihm finden. Oder von IHM gefunden werden. Und ich persönlich habe diese Erfahrung auch gemacht: Natürlich bringe ich auch meinen Jubel und meinen Dank vor Gott. Aber gerade in den schwierigsten und traurigsten Stunden fühle ich mich ihm besonders nahe. Dann kann ich in Jonas Gebet einstimmen: **„Als meine Seele in mir verzagte, gedachte ich an den HERRN, und mein Gebet kam zu dir.“**

Bleiben Sie behütet!

Ihre Pastorin Susanne Barth